Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1940)

Heft: 970

Artikel: Veraenderte Probleme der Schweiz in zwei Kriegen

Autor: Büchi, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-692921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Another reference to the same incident appears in "The Times," June 14th.

Two persons were killed at Renens and three at Geneva, and altogether about 50 were injured, by the accidental dropping of bombs early on Wednesday, June 12th. The error of the bomber may be ascribed to the fact that a thick mist covered a great part of Switzerland, and the Alps were wrapped in thick clouds. The Federal Government have instructed the Swiss Minister in London to protest against the bombing, and reserve the right to claiming indemnities for the damage.

The latest news is given by "The Daily Telegraph," June 19th, whose Zurich correspondent says:

French refugees, civilian and military, are streaming into western Switzerland. About 1,500 civilians have already crossed the frontier and thousands more are awaiting permission to enter.

More than 1,000 soldiers have been interned, after being disarmed and fed. About 300, with a General, crossed the frontier at La Chaux-de-Fonds. A French hospital train also arrived with wounded.

Old civilians, women and children are being cared for by the Red Cross. Men still young enough to bear arms are turned back unless ill.

The noise of exploding factories and munition dumps, as the French retire, has been heard in Switzerland.

And again in the issue of June 20th:

A Polish division of about 18,000 men, with 2,300 horses and 500 wagons, crossed the western Swiss frontier last night. The men were disarmed and interned.

It was stated that about 12,000 French troops with about 5,000 horses also entered Switzerland last night and were sent into the interior to be interned.

The French troops included Spahis, from Algeria, with their fine Arab mounts.

French soldiers and civilians continued to pour across the border to-day and it was estimated that so far about 40,000 French troops who have entered the country have been disarmed and interned.

NOTICE.

Swiss citizens of double nationality living in Great Britain are supposed to do their military service in the United Kingdom if they are domiciled in this country.

If such a person of dual nationality claims exemption from his liability under the National Service (Armed Forces) Act, on the ground that he possesses foreign as well as British nationality he should inform the Authority with which he has to register of his intention.

His calling up will be postponed for a reasonable period in order to afford him an opportunity to make a declaration of alienage.

If, at the expiration of that period, he has not made such a declaration he is called up for services under the Act; if, on the other hand, he makes a declaration, he becomes an alien for all purposes and will be exempt from doing military service in this country.

VERAENDERTE PROBLEME DER SCHWEIZ IN ZWEI KRIEGEN.

Von Dr. Hermann Büchi.

So viel Aehnlichkeit die Stellung der Schweiz im heutigen Kriege mit derjenigen von 1914/18 aufweist, so sieht sich unser Land doch immer wieder vor *neue Probleme* gestellt. Manchmal hat man den Eindruck, dass sich dabei die Entwicklung dort fortsetzt, wo sie 1918, zu Ende des letzten Krieges, aufhörte. Die Schweiz passt sich im neuen Sturm an und zwar aus genauer Beobachtung der Erfahrungen und Lehren des bisherigen Kriegsgeschehens. Man kann sagen, dass jede Phase des bisherigen Krieges, vom Kampf in Polen bis zu den Schlachten auf den flandrischen Ebenen, ihre deutliche Rückwirkung auf die Schweiz gehabt hat.

Das ist selbstverständlich in erster Linie auf *militärischem* Gebiet der Fall. Je mehr durch die Invasionen von Dänemark, Norwegen, Belgien und Holland die völkerrechtliche Bedeutung der Neutralität herabgemindert wurde, desto wichtiger wurde die militärische Sicherung der Neutralität. Wohl benutzen die offiziellen Instanzen, letzthin besonders die Vollmachtenkommission des Nationalrates, jede Gelegenheit, um zu bekunden, "dass Behörden, Armee und Volk nach wie vor den unerschütterlichsten Willen haben, die strikteste und loyalste *Neutralität* gegenüber ihren Nachbarn und den Kriegführenden zu bewahren und dass sie von diesem Grundsatz und dieser Haltung keinen einzigen Augenblick und unter keinen Umständen abgehen werden." Aber die gleichzeitige rastlose und gesteigerte Tätigkeit beim Ausbau des eigenen militärischen Schutzes zeigt deutlich, dass die militärische Abwehrbereitschaft eine viel grössere Bedeutung erhalten hat als im letzten Weltkrieg. Diese erstreckt sich diesmal nicht bloss auf die Landesgrenzen, die heute ganz anders befestigt und bemannt sind als im Weltkrieg, sondern entsprechend dem heutigen Charakter des totalitären Krieges auch auf das ganze *Hinterland*. Nicht bloss durch die Befestigungslinien, welche hintereinander sich durch Täler und über Höhen hinweg ziehen, sondern durch den Kampf gegen die "Fünfte Kolonne," die Bildung von Ortswehren, das Aufgebot des weitgehend bewaffneten Hilfsdienstes und Luftschutzes und die Luftschutzbauten kommt allen Volkskreisen ganz anders intensiv zu Bewusstsein, dass eigentlich infolge der neuen Kriegs- und Kampfmethoden das ganze Land und das ganze Volk in die Kriegsrüstung und in die Kriegszone einbezogen worden sind. Gegenüber andern neutralen Ländern, die in den Krieg hineingerissen wurden, hat die Schweiz zwei wesentliche Vorteile: sie konnte in voller Ruhe, gestützt auf die Erfahrungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und in den verschiedenen eroberten Ländern, in bezug auf Ausrüstung und Ausbildung ihren militärisch-polizeilichen Apparat vervollständigen, und sie ist in der günstigen Lage, eine Boden- und Terraingestaltung für ihre Verteidigung in die Wagschale werfen zu können, wie sie höchstens Norwegen zur Verfügung stand.

Ein Problem, das 1914/18 sozusagen fehlte, ist das Problem der *Evakuation* gewisser Gegenden und gewisser Bevölkerungsteile. Es ist akut geworden und war schon vor Kriegsausbruch aktuell infolge der neuen Kriegsmethoden. Brennend wurde es, als man

erkennen musste, dass in diesem Krieg Neutralitätsgarantien ohne wesentlichen Wert sind. Inzwischen haben aber die Erfahrungen, namentlich im belgisch-nordfranzösischen Kriegsgebiet, eine starke Wendung gegenüber der ursprünglichen Einstellung von Behörden und Bevölkerung gebracht. Vorgesehen sind drei Arten der Evakuation der Zivilbevölkerung bei Gefahr. Einmal die Zwangsevakuation, die von den militärischen Behörden für bestimmte besonders gefährdete, im Operationsgebiet der eigenen oder fremden Truppen liegende Orte genauestens vorbereitet, im strategisch geeigneten Moment befohlen und nach den neuesten Erfahrungen durchgeführt wird. Dann die von den Kantonen organisierte freiwillige Abwanderung, die durch militärischen Befehl ausgelöst wird, wenn die Möglichkeiten des Augenblicks es wünschbar erscheinen lassen. Und endlich die private und freiwillige Abwanderung. Diese letztere ist in den Tagen des Alarms, der Unsicherheit und Spannung nach Pfingsten in einem Ausmass in Gang gekommen — und zwar nicht bloss aus den Grenzgegenden im engern Sinn — dass der Oeffentlichkeit die ganze Bedeutung des Problems zum Bewusstsein kam. Die Diskussion, die daran anknüpfte, zeigte, dass einerseits das Verständnis nicht fehlte, wenn die Handlungsfreiheit der Armee im Grenzgebiet durch eine solche Abwanderung verbessert wurde. Auf der andern Seite wurde diese Evakuation vielfach als Desolidarisierung und Schwächung der Verteidigungsenergien empfunden, wozu die Gefahr sozialer Ressentiments der minder bemittelten Volkskreise kam.

Inzwischen haben aber die Erfahrungen des Blitzkrieges in den Niederlanden auch in der Schweiz die Ueberzeugung gewaltig gestärkt, dass eine Fluchtbewegung grossen Stils eine sehr problematische Sache sei, sei es durch Behinderung der Truppenbewegungen, sei es wegen der enormen Gefahr für die flüchtende Bevölkerung. Der Abwanderungswelle nach Pfingsten standen die Behörden gegenüber, ohne sie zu fördern noch zu hindern. Die Revision der Einsicht und Einstellung auf Grund fremder Erfahrungen hat nun aber dazu geführt, dass sie dem Evakuationsproblem überhaupt mit grösserer Zurückhaltung begegnen und dass die Ansicht durchdringt, im Ernstfall sei die Flucht für die Zivilbevölkerung viel riskanter als das Verbleiben an der Heimstätte, es sei denn dass die Evakuation noch rechtzeitig als Präventivmassnahme vor dem wirklichen Kriegsausbruch in die Wege geleitet werden kann. Eine der ersten Folgerungen aus diesem Wandel der Ansicht über die Evakuationsmöglichkeit und -Wünschbarkeit wird die beschleunigte und erhöhte Bereitstellung von Luftschutzkellern und gesicherter Zufluchtsorte für die Zivilbevölkerung sein.

Auch das heutige *Wirtschafts- und Ernährungsproblem* der Schweiz ist bei aller Parallelität mit der Zeit nach 1914 nicht ohne wesentliche Eigenart. Die Grundstellung ist allerdings die nämliche: von grösster Bedeutung ist die möglichst ungehinderte Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen, an denen es unserm Land heute wie damals fehlt, und anderseits kann unser Land ohne einen wesentlichen Industrieexport nicht existieren. In Verhandlungen und Abmachungen mit unserm Nachbarn, die z.T. schon vor Kriegsausbruch stattfanden und die neben der Vorratsäufnung einen wesentlichen Teil der kriegswirtschaftlichen Vorbereitung der Schweiz bilden, ist hier das Resultat erreicht und gesichert worden, dass wir nach beiden Richtungen bis heute sehr befriedigt sein können. Dabei ist allerdings von geradezu kardinaler Bedeutung, dass uns im nichtkriegführenden Italien, im Hafen von Genua und in der bisherigen Unberührtheit des Mittelmeeres von der Kriegshandlung eine Basis für Import und Export zur Verfügung gestellt wurde, die das ganze Bild unserer heutigen Wirtschaft massgebend bestimmt. Es springt aber damit auch ohne weiteres ins Auge, was ein Kriegseintritt Italiens nur schon allein auf dem wirtschaftlichen Gebiet für die Schweiz zu bedeuten hat. Auch sonst hat sich das Bild gegenüber 1914/18 in mancher Hinsicht verschoben. Soweit die durch Mobilmachung und Aktivzustand sehr beeinträchtigte Wirtschaft funktionieren kann, ist sie namentlich auf dem Sektor der Industrie in gutem Gang, allerdings ohne die Kriegskonjunktur von 1914/18 zu erreichen. Die Eroberung Dänemarks, Norwegens, Hollands und Belgiens nach der Unterwerfung der Tschechoslowakei und Polens schafft nicht bloss ein in diesem Ausmass im letzten Weltkrieg kaum gekanntes Auslandschweizerproblem, sondern zwingt zu starker Umstellung in Absatz und Bezug von Rohstoffen, Lebensmitteln und Fabrikaten. Speziell hat sich durch die Kriegsereignisse die Kohlen- und Brennstoffversorgung der Schweiz in einer Weise zu unsern Ungunsten verschoben, dass bereits Amerika als Lieferant in Betracht kommt und eine massive Verteuerung trotz aller Rationierung und Einschränkung des Verbrauchs in Aussicht steht. Dabei stehen bei längerer Kriegsdauer und bei Erweiterung der Kriegsgebiete wohl noch wesentlichere und gefährlichere Verschiebungen vor der Türe.

Dass endlich infolge der totalitären Kriegsführung und infolge der ideologischen Gegensätze der kriegführenden Lager auch die *geistige* Stellung der Schweiz inmitten der Parteien eine viel ungünstigere ist als 1914/18, namentlich auch auf dem Gebiet der Presse, lässt sich nicht bestreiten. Demzufolge ist auch die Vermittlertätigkeit der Schweiz auf geistigem Gebiet sehr eingeschränkt, ja, unser Land ist durch den Druck von Aussen in eine Defensive gedrängt, bei der zum mindesten formal die freie Meinungsäusserung sich Abstriche gefallen lassen muss. Dagegen schickt sich die Schweiz eben an, auf *humanitärem Gebiet* unter Führung des Roten Kreuzes jene segensreiche Tätigkeit aufzunehmen, die ihr mehr als alles andere die Anerkennung der Welt im letzten Weltkrieg eintrug.

SWISS BANK CORPORATION,
(A Company limited by Shares incorporated in Switzerland)
99, GRESHAM STREET, E.C.2.
and 11c, REGENT STREET, S.W. 1.

Capital Paid up s.f. 160,000,000
Reserves - - s.f. 32,000,000
Deposits - - s.f. 1,218,000,000

NEW YORK AGENCY
15 NASSAU STREET.

All Descriptions of Banking and Foreign Exchange Business Transacted